

Elise 25



Vereinszeitung der Freinetgruppe Wien
und Kooperative Freinet Österreich

Herbst 2023

Liebe Leserin, lieber Leser!

Zuerst muss ich mich (bei wem immer sie aufgefallen ist) für die Verspätung dieser Herbst-Elise entschuldigen. Es ist mir so passiert, ich hab zu lange zugewartet und dann hat mich das Schuljahr eingeholt und angesichts der politischen Lage hat mich eine Lähmung und Ratlosigkeit überfallen, die mich auch gerade nicht so recht verlassen will.

Auch aus diesem Grund habe ich für diese Elise die Erklärung der FIMEM zur Erziehung für den Weltfrieden vom April 2022 durchs deeppl gejagt (und weiter übersetzt). Die Erklärung steht, etwas gekürzt, fast am Ende der Elise und ist ein Aufruf für uns alle.

Am Beginn dieser Ausgabe steht ein „Brief an Elise“ von Beate Klement-Dempsey, auch er zur Ermutigung, wie auch Beates daran anschließender Bericht über die Arbeit mit Lieblings-Farben in ihrer Klasse.

Eva Neureiter hat ein langes Interview mit Lucia Biondelli über Inklusion in Italien geführt. *School - to be a real school - has to propose challenges to everyone*. Das Interview ist auf Englisch, Evas Kommentare auf Deutsch.

Anschließend haben wir einen Vortrag von Olivier Francomme aus dem schweizer Binde-Strich übernommen, in dem er sehr grundsätzlich über „die intellektuelle Eigenständigkeit der Ecole moderne“ referiert. Auch dieser Aufruf an uns, „forschende Praktiker:innen“ zu sein, nicht in Dogmen zu erstarren und nicht aufzuhören zu denken, tut gut und bestärkt.

Außerdem haben wir einen Bericht über den Stand der Kämpfe der Freizeitpädagoginnen erhalten, den wir gerne abdrucken und eine Stellungnahme von zwei Schulleiterinnen und einer Freizeitpädagogin zu der geplanten Gesetzesänderung, in der wesentliche Punkte angesprochen sind, warum Freizeitpädagogik wichtig ist, insbesondere in ganztägigen Schulformen.

Hinweise und Ankündigungen stehen am Ende der Elise: für das RIDEF 2024 in Mexiko (!), die Freinet-Fachtagung 2024 in der Steiermark (!!) und die Stammtische der freinetgruppe Wien.

Ich wünsche euch viel Freude beim Lesen und trotz alledem auch Spaß in euren Klassen oder wo auch immer

Wanda Grünwald

Und zur Fachtagung gibt es eine Bitte der Organisator:innen:

Liebe Freund:innen der Freinet-Pädagogik!

Von 22. bis 26. März 2024 findet die alljährliche „Fachtagung Freinet“ wieder in der Steiermark statt. Dazu wird es von 8. bis 28. Jänner 2024 ein Anmeldefenster auf PH-Online geben (PH Steiermark, LV-Nr.: 611.0RP99)

Allerdings habe ich an alle, die voraussichtlich teilnehmen wollen, schon jetzt eine große Bitte: Wir bräuchten für die Anzahl der für uns verfügbaren Zimmer und Seminarräume am Veranstaltungsort schon jetzt eine ungefähre Abschätzung der Personenzahl, die an der Fachtagung teilnehmen möchte, um etwaige zukünftige Stornozahlungen durch Überbuchung möglichst zu verhindern. **Deshalb bitte ich euch schon jetzt um eine unverbindliche Anmeldung für den Veranstaltungsort über diese Adresse:** <https://www.freinet2024.at/anmeldung/>

Diese Anmeldung ist unabhängig von der Anmeldung über PH-Online. Wir sammeln die Anmeldungen und sie werden noch nicht an den Veranstaltungsort weitergegeben, d.h. für euch gibt es keine Gefahr von Stornogebühren und ihr könnt eure Anmeldung mit einer formlosen Mail an mich auch wieder rückgängig machen.

Danke dafür und liebe Grüße

Michi Krobath

(Organisationsteam Freinet 2024)

Liebe Elise!

Ich wollte dir gern erzählen, wie das Leben geworden ist, in der Schule.

Die Kinder freuen sich jeden Tag, ihre gemeinsamen Projekte weiterzubringen, zum Beispiel die Fortsetzungsgeschichte von einem Kinderbuch, von dem der neueste Band noch nicht erschienen ist, und den sie deshalb selbst schreiben müssen, das Referat über die Meerschweinchen, die Fantasie-Enden zum Text von der verschwundenen Katze, das Weiterzeichnen an eigenen Werken. Immer noch sagt man, das schöpferische Tun sei das beste überhaupt, nicht zuletzt, weil wir dadurch von künstlichen Intelligenzen unterscheidbar sind, und es darf nun phasenweise im Unterricht zugelassen werden. Davor gibt es bei mir 85 Minuten Arbeitszeit für Schuldinge (Erarbeitungs- und Trainingsphasen).

Ich finde es sehr wichtig für meine Klassengemeinschaft, wenn wir einander Einblicke ermöglichen, was in uns vorgeht, und herzeigen können, was wir gemacht haben. Ich wüsste nicht, worüber wir sonst reden sollten.

Inzwischen gibt es Begriffe wie „geschlechtersensibel“ und „gehirngerecht“ im Zusammenhang mit Lernen, ich dachte, das freut dich vielleicht. Es gilt auch als „com-

mon sense“, dass es gesund für das Individuum ist, anderen zu helfen - wusstest du das?

Jetzt gilt es jedenfalls als erwiesen, und soziale und emotionale Kompetenzen dürfen einen erhöhten Stellenwert genießen. Der Einfluss positiver Beziehungen und eines guten Klassenklimas auf das Lernen, ist nicht länger ein Geheimtipp unter alternativen Schrullen.

Mancherorts gibt es auch noch und wieder Morgenkreise und Klassenräte, die Äußerungen der Kinder sind keiner Zensur unterworfen, nur finde ich es eigenartig, dass sich Offenheit irgendwie mit einer Sorte Gefährlichkeit in Verbindung setzt, während ich dir schreibe und an die Schule denke. Am sichersten scheint es nach wie vor zu sein, errahnen zu können, was akzeptabel ist, und nicht, was dir wirklich in den Sinn kommt. Zu diesem Eindruck passt eine Untersuchung zum Inhalt von Reflexions-Einheiten an den Pädagogischen Hochschulen. Da soll es wiederholt vorausseilend zu Aussagen kommen, die erwartbar im Raum stehen. Also die alte Krux mit den Anleitungen und Vorgaben. Ich hoffe, dass eine kommunizierte Aufwertung von authentischen Erfahrungen die Angst davor nimmt, beson-



ders zu sein, trotz meinem Norm-orientierten Umfeld. Entwicklungen werden ausgehend von Durchschnittsdaten geplant, also kannst du dir vorstellen, was da ab-, auf, über- und unter-geht.

Das was du früher in deiner Arbeit gemacht hast, heißt immer noch Reformpädagogik. Die Schulqualitätsentwicklung ist irgendwie eine Sache für sich. Durch Pläne und Zielvorgaben und einen Qualitätsrahmen soll erreicht werden, das Lernen der Kinder in den Mittelpunkt zu stellen, aber irgendwie spießt sichs hie und da mit dem Rest an Lebendigkeit in schulischen Organisationen.

Die Zeit mit den Kindern fehlt einfach hinten und vorne, und da wird jeder Akt der Dokumentation zu einer Entscheidung für das Wesentlichere des Moments. In meiner Klasse sind heuer mehr als die Hälfte der Stunden zur Pädagogischen Verstärkung und für die inklusive Arbeit ausgefallen, das geht tatsächlich auf meine Substanz. Ich versuche nun, ein Projekt mit Pensionist:innen zu starten: Lesepatinnen, Begleitpersonen für Kulturveranstaltungen und Spielpartner:innen für Memory usw.., weil mir der Stand der Forschung zugesteht, dass es wichtig ist, in diversen Settings kolla-

boratives Denken zu pflegen, kann ich vielleicht irgendwas gesponsert bekommen und dann im Schulentwicklungsplan verankern - nur leider sind die handelnden Personen, ihre Interessen und Ressourcen nicht austauschbar und berechenbar.

Noch was Schönes zum Schluss: Die Themen meiner Fortbildungen für Pädagog:innen handeln von Verbundenheit, Anleitungen zu Demokratisierung, einer Pädagogik der Achtsamkeit, die bei den Lehrenden ansetzt, und vielen Begegnungen und Gesprächen, nicht nur online.

Eine Freinet-Fachtagung findet jedes Jahr zu Ostern statt und ist Dank der Arbeit von vielen Händen und Köpfen und Herzen ein Ort für Austausch und fachdidaktischen Grundnahrungsmitteln für viele verstreute Seelen. Ich hoffe, du bist wieder dabei.

Viele liebe Grüße,

und noch ein Zitat:

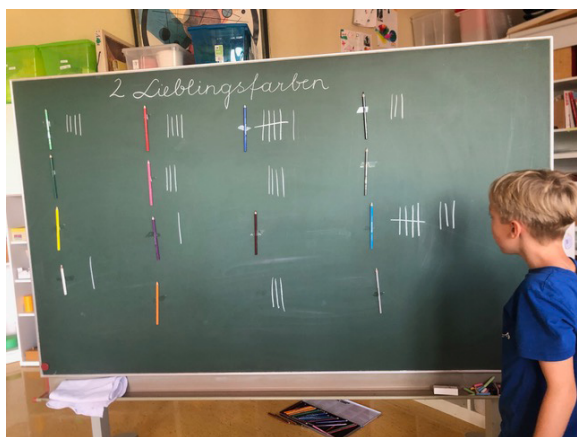
Vergeblich ist die Hoffnung, öffentliche Schulen durch Gesetze zu einem blühenden Zustand zu bringen.

Karl Salomon Zacharias von Lingenthal (1812-1894)

Algorhythmische Lieblingsfarbenfantasie

Inspiziert von der Meldung weltumspannender Lieferkettenrisse und -engpässe bei der Farbe pink, die durch die Barbiefilmproduktion entstanden waren, und den traurigen Nachrichten über Anpassungen meiner Lieblingsradiosender an zahlenstärker nachgefragte Medieninhalte, wollte ich ein Ausgangsbeispiel entwickeln, um meinen Schüler:innen vor Augen zu führen, wie es sich anfühlt, wenn etwas wegfällt, was man zwar nicht liebt, was aber trotzdem fehlt. Ein Toleranz-Begründungsversuch war es für mich.

Ich habe untereinander und einigermaßen parallel 16 Farbstifte mit Tixo an die Tafel geklebt. Die Kinder sollten 1-mal aufzeigen dürfen, bei der Lieblingsfarbe, der fünfte Strich streicht durch und bündelt. Sofort Protest: ich habe aber mehrere Lieblingsfarben. Auf zwei konnten wir uns einigen für mein Experiment, Lichtblau hat mit Abstand gewonnen.



Nun sollten sie ihr Zimmer zeichnen, bzw den Ort, wo sie schlafen. „Von wo aus“ war eine erste mathematisch perspektivische Frage. Sie sollten alles in den maximal zwei Lieblingsfarben zeichnen. Es fiel mir selbst ganz schön schwer, den Teppich richtig zu positionieren, obwohl ich mein Zimmer sehr gut kenne, und da fand ich, dass ich ihnen eine gute Aufgabe gestellt hatte, so in Gedanken einen Ort zu betreten und von verschiedenen Blickwinkeln

aus zu betrachten. Beim Zeichnen fiel mir plötzlich auf, wie viele Dinge in der Klasse meine Lieblingsfarbe hatten. Es war, als würde ich auf einmal hauptsächlich sehen, was mir besonders gut gefällt. Natürlich sah ich es nur, weil nicht alles violett war.

Eine violette Haarsträhne, eine violette Stofftasche, Sackerl, Stifte, Schultaschen (lauter Dinge mit „S“?! - wie VS: Volksschule).

Wer fertig war, kam in den Kreis und hat einem anderen/mehreren anderen erzählt, was hier gezeichnet worden war. Da traten auf einmal Gemeinsamkeiten in den Vordergrund. Viele Zeichnungen konnten verglichen werden und verschiedenartig gelöste darstellerische Herausforderungen besprochen. Manches lag unter dem Bett, sollte dennoch aufs Bild, zum Beispiel. Wo die Hausübung gemacht und nicht gemacht wird war ein Thema, und manche Kinder wurden sehr neugierig auf die Zimmer von den anderen, was mancherorts in gegenseitigen Besuchen und Führungen enden könnte (4 Legokisten hier, ein Aquarium dort).

Mir hat es gefallen den Kindern zu erzählen, wo der eine Kasten früher mal stand, und wie jetzt rund um die Kommode eine Symmetrie in der Möbelanordnung entstanden ist. Und sie folgten mir in Gedanken in eine vergangene Zeit, in der andere Bedürfnisse vorherrschten, als das Zimmer noch nicht mein Zimmer war.

Jetzt hängen die Zimmerzeichnungen hoch und querformatig an der Pinnwand, so dass alle Kinder auch ein bisschen zuhause in der Schule haben.

Folgearbeiten:

- Die Namen aller ...farbenen Gegenstände aufschreiben und alphabetisch ordnen
- etwas auf einer Zeichnung finden, was in keinem anderen Zimmer vorkommt

- das Bett von unten zeichnen
- sich daran erinnern, wie ein Rechteck aussieht
- Vorteile des Rechtecks gegenüber dem Kreis, wenn es um die Bettform geht
- Nachteile des Rechtecks gegenüber dem Kreis, wenn es um die Bettform geht



Hier kann man sehen, wie aus fünf Farbstiften ein Fünfeck um eine Stachelgurke gelegt werden kann, die viele Grüntöne trägt, die man im Baumarkt kaufen kann. Wir haben sie würdevoll tragend vorgelesen: Kiwi metallic, frische Minze, Smaragdgrün, Aventuringrün, Taugrün, Kleeblatt, Jägergrün, Zartgrün, Puddinggelb, Sternentalergelb, Sonnenblumengelb, Excaliburgrau., und dabei die Augen geschlossen. Trotzdem sieht man eine Idee dieser Farben.



Eine Schülerin, die strafweise aus einer anderen Klasse bei uns war, bastelte passend zum Thema diese Eierkartonhütchen, auf die sie Farbnamen schrieb. Ich sollte sagen, welche Farbe ich sah, und weil ich keine Lesebrille benutzte, hatte ich alle richtig.

Text to image creator, z.b. auf <https://deepai.org>



Beate Klement-Dempsey

School - to be a real school - has to propose challenges to everyone

Auszüge aus einem Gespräch mit Lucia Biondelli über Inklusion in Italien

Für Österreich fand im August 2023 eine UN-Staatenprüfung statt: Österreich hat 2008 die Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung unterschrieben; eine Kommission der UN kontrolliert, ob die Vorgaben und Ziele eingehalten werden. Schon vorab war klar, dass im Bereich Bildung Rückschritte statt Fortschritte seit der letzten Prüfung vor 10 Jahren gemacht werden. Österreich verpasst hier viel.¹

Ein Blick über den deutschsprachigen Tellerrand führt zu einem gelungeneren Beispiel für Inklusion: Italien hat 1978 die Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen flächendeckend eingeführt, Spezialschulen wurden abgeschafft. Heute, mehr als 45 Jahre danach, sind die meisten Menschen in meinem Alter zusammen mit Kindern mit Beeinträchtigung in die Schule gegangen. Das verändert eine Gesellschaft, es ermöglicht Erfahrungen und andere Lebensweisen, wenn nicht automatisch ein Teil der Menschen ausgeschlossen wird.

Im letzten Jahr habe ich einige Gespräche mit italienischen Pädagog:innen über Inklusion und ihr Verständnis davon geführt. Klar ist: auch in Italien 2023 ist nicht alles gut. Die Arbeitsverträge der Pädagog:innen lassen im Vergleich zu unseren zu wünschen übrig, die aktuellen rechte Regierung unterstützt soziale Fragestellungen wenig.

Mit Lucia Biondelli habe ich ein langes Gespräch (auf Englisch) geführt. Wir kennen sie von den internationalen Freinet-Treffen (RIDEF), sie ist seit 35 Jahren Lehrerin an einer Schule für Kinder von 6-11 Jahren (1.-5. Schulstufe). Ihre Schule ist eine private Schule mit öffentlicher Funktion, genannt CEIS,² Lucia unterrichtet Englisch für alle Kinder dieser Schule.

Ich möchte hier einige Ausschnitte davon bringen.

Meine Fragen an Lucia waren:

1) **In Italy the government decided in 1978** (45 years ago) to close all special schools for children with special needs. **How did it come to that?**

2) **Are ALL children really in NORMAL schools? (What about several disabled children?)**

3) **What changed in Italian society in this 45 years?**

4) **Do you see / feel some „backlashes“ in inclusion?**

¹ <https://www.behindertenrat.at/2023/08/un-urteilte-ueber-umsetzung-der-un-brk-in-oesterreich/>
<https://www.bizeps.or.at/rueckblick-das-war-der-erste-tag-der-staatenpruefung-22-august-2023-staatenpruefung/>

² CEIS= centro educativo italiano svizzero, <https://www.ceisrimini.it/>



1) In Italy the government decided in 1978 (45 years ago) to close all special schools for children with special needs. How did it come to that?

There was a great movement in the '70s and probably a historical movement of the '68, a movement coming out of society, that wanted to abolish this big institution. The movement was also for the people of psychiatric problems. One reason why it was easy (to end special schools; Anm.) was, because most of the special schools and special institutions had been religious, sort of that charities that did not have a professional appeal in society. It was more: Let's help these „unfortunate people.“ Popularly all these people with disabilities were called „unfortunate people“. There was not much resistance, not even from the parents' association. Except for the blind and the deaf existed an old and traditional institution, but mostly in very big cities. If you lived in the countryside, in the mountains, you had nothing, or you would agree to send your child - even very young - to a distant place, or you moved. And for other kinds of disabilities there was nothing. So it was partly easier than, for example, in France, where the institutions were well-established. Here it was not such a thing.

But it was – like many Italian things – „where it is possible, it will be done“.

There was a movement from the base to try to do something. The help came from people like Andrea Canevaro,³ who is considered the father of special pedagogy; he collaborated with our school, and I knew him very well. He said that we have to listen and observe

because all societies - even those of war – have developed something to deal with this kind of people. It's not always bad.

He would say: „If you immediately provide, for example, a place with wheelchairs and everything: ok, if you have the money as an NGO. But you should ask first, because in some places they organize themselves with wheelbarrows.⁴ Ok, it's not a dignified thing, but something exists. So they move the child and bring it to school, and maybe something else is more useful.“

In the beginning in Italy it was a little bit like that. The teachers tried to understand every child as a different child, because there was not much medical indication. It's more a trend of the following time to get proper diagnoses. Canevaro would resist that, because he would say: „If a teacher doesn't know exactly what a child has got as a condition, maybe he will be more creative.“ For example we had this boy with down-syndrome and the doctors said that this boy never will learn how to read and write. But the teacher didn't know that, and at one point, he put him in front of the computer, because he had a lot of manual difficulties. And in front of the computer, the teacher discovered that he had learned to read, nobody knows where. Through being

³ Andrea Canevaro (1939-1922) ist für die italienische Freinetbewegung eine wichtige Person. Er war Pädagoge und Professor an der Universität von Bologna. Weitere Infos auf Wikipedia/italienisch, (1939-2022, Wikipedia, italiano)

⁴ wheelbarrow= Scheibtruhe

with the others, because he had watched the others learn to read. This is something that would not happen if he were together with other children that could not read and write. In the end he wrote a book at the computer when he was in middle-school. Not always are great specialisation helpful.

Going back to history in 1978: what did the teachers say having all the classes mixed up? In Austria our „union“ would be against it.

There was this movement, so there were few teachers who dared to say: I don't want a child with a disability. Just a few because mainstream leftish thinking was very strong. But there were those who said: „I'm too sensitive, I would cry for this unfortunate.“ My mother always said that, because she was a teacher in this time and accepted a lot. There were some principals, they decided to reserve the inclusion to those teams that were more welcoming. At the beginning extreme cases were capped at home, or they had medical intervention. Even the parents were not strong enough to ask for inclusion. It came gradually⁵.

You had many leftish teachers, who were thinking, it's the correct way?

We have many conservative teachers, as there are not special schools, they are too expensive. Nobody thinks to go back to that. Maybe they would like special classes. And in many schools, especially in middleschools, there are some classrooms where all the children with disabilities meet. Then the headmasters are very important to check on those situations: because it's one thing to have a workshop, where really the child with a disability can do something

that is interesting for him together in small groups with other children from his classroom; for example: cooking. Of course this children cannot sit down for 5 hours. But if that room becomes the only room for them to stay in, so they don't disturb the class, that is a great problem. That's why there are inspectors.⁶

2) Are ALL children really in NORMAL schools? What about multiple handicaped children?

Anyway, it's an italian law and it's the most extreme law - I think - in the world.

In Italy there is no comission, who could decide: „this child is in the school and this child is out.“ Most of the cases in our country would not be in the schoolsystem in other countries. They would be in daily care, in the sanitary department, because really the conditions are serious.

Why should we have them inside the school? In some cases they can not stand, they can not walk, they can not speak. We had at CEIS one girl that was blind, deaf and with autism. We don't really know what she got from the schoolsystem (but we certainly don't know what the others got), escaped; sometimes we saw she was calmer, sometimes she was shaking or shouting.

3) What changed in Italian society in this 45 years?

Even that is something really interesting for society, because now as the law has been implemented for 45 years, nearly every Italian person, that you meet in the street had some kind of school-mate that had some kind of disability. That was the normal idea. I remember an Albanian girl, that came

⁵ gradually= stufenweise

⁶ Bei meinem Besuch in Lucias Schule CEIS im Oktober 2022 konnte ich sehen, dass diese Schule wirklich auch schwerstbehinderte Kinder inkludiert, die in unseren Klassen mit dieser Beeinträchtigung nicht sitzen. Lucia erzählte mir darauf, dass viele staatliche Schulen diese Kinder nicht nehmen, weshalb im privaten CEIS viele schwerstbehinderte Kinder der Region einen Platz finden. Die Schule bekommt von den Gemeinden extra Geld für diese Kinder (bzw. für Unterstützungspersonal).

to CEIS as a teacher in training, she had a little problem with a shorter arm. She said this was an incredible disability in Albania, everyone was pointing at her, thinking this also affected her brain. She was amazed by how normal everyone in Italy would consider that, that nobody would jump to the conclusion that she was not clever. She was astonished!

Another example I saw: there was a blind person on the train. You could see, he wanted to put his own luggage over the seats and to do it by himself. The problem was that he could not see, that there was another suitcase nearby. Another passenger - I didn't know they were not related, - said: „10 centimeters to the left.“ He could adjust his own suitcases without any other help. That person (maybe he had a blind relative) could give the right suggestion at the right time without intruding⁷ on the feel of independence of this blind person. This only happens if it is a daily life experience.

We had a lot of teachers in training from Switzerland, only some of them said they were special school teachers (with special trainings). Some of them said they don't want to go back to Switzerland; they want to stay here, because they see, that their competences here are not only used for the special child, but for society at large. In Switzerland, normal people are frightened from any kind of disability because they don't have the experience.

Professor Andrea Canevaro was constantly saying: we don't prompt⁸ for inclusion. First of all we are democrats: what is a right for general people is a right for everyone; otherwise it's a privilege. If you have a right to go to school, to have a normal life, a person with disability also has that right. The

second reason is, people with disabilities belong to reality. We have to accept that they are part of reality. 1,7 percent - they say - in our society, maybe 2 percent, they are part of our society.

Every one of us could experience a temporary time of disability as a result of an accident, for example. But we would be a completely different person. We would be different from what we were before.

The children are coming to school, what about (disabled) adults in Italy?

That's a great problem: it's called „project of life,“ and the team of experts (around the child), that includes the parents, the teachers, the local health authority and specialized doctors which should have a view of the future for this child. There is a movement among parents saying: „After us, what happens after us?“

Mostly, it is a private organisation of parents trying to get a business where the young adults can be included, like this famous pizzeria in Milano all run by teenagers and young people with autism, or in Trieste, there is this youth hostel.

4) Do you recognize some „backlashes“ in inclusion? Now you have a right-wing government in Italy.

I see a dangerous trend that is reducing, reducing, reducing the fundings, for example at the moment the supportteacher is a reference point for 4 children. It could become, that he/she has to care for 8 children. At one point the teacher would say „I cannot! I cannot follow all the lessons and become an expert in everything, think about all the tools I could adapt for my child.“

⁷ intruding= sich einmischen

⁸ prompt= antreiben

⁹ tournament=Qual

Lucia, do you have a final statement?

The way of Italy should be applied everywhere. But there is always the „swedish objection“. It's a torment, something that doesn't let me sleep, when I think of it. Because Sweden has a law very similar to Italy and after 10 years they made an evaluation and they decided to go back to special education and special schools. Everyone

in the world is saying: if the Swedish couldn't do that, how can we? Let's hope that we can resist this closure, because it's an adventure in the end having this kind of children, it's an adventure that makes our work the best: it's always different, it's always creative. This diversity is so nice!

Thank you very much for your time, your ideas, your interview!

Abschließend möchte ich noch hinzufügen, dass meine Beobachtungen von Menschen mit offensichtlichen Behinderungen im italienischen Alltag sehr positiv war: sie waren mehr im öffentlichen Raum unterwegs, für die Leute scheint vieles normal, was bei uns noch skeptisch beobachtet wird. Meinen anderen Gesprächspartner Daniele Bianchi fragte ich, ob er (als pädagogischer Assistent) finde, dass es ausreichend Unterstützungspersonal gebe in den italienischen Schulen. Seine Antwort kam für mich überraschend. Er meinte: Nein, eigentlich würde es weniger zusätzliche Pädagog:innen brauchen, wenn die Klassenlehrer:innen mehr inklusiv und nach der Freinetpädagogik arbeiten würden.

Eva Neureiter



«Die intellektuelle Eigenständigkeit

der École Moderne²»

Vortrag von Olivier Francomme

(teilweise aus seinem Buch entnommen¹)

REMFA vom 13.-17. Februar 2023 in Montevideo

Persönliche Vorstellung:

Ich war zunächst Grundschullehrer und dann bis 2001 Lehrer an verschiedenen Schulen. Und von Beginn meines Lehramtsstudiums an war ich Teil der Freinet-Bewegung, in der ich im Laufe der Jahre verschiedene Aufgaben wahrgenommen habe. Während dieser Zeit studierte ich bis zur Promotion, deren Hauptgebiet Kolumbien und seine indigenen und schwarzen Gemeinschaften waren. Das war der Beginn eines Abenteuers (einer Liebesgeschichte?) mit dem südamerikanischen Kontinent! Dann wurde ich Lehrer für Erziehungswissenschaften an der Universität Picardie, wo ich mein Studium fortsetzte und eine Habilitation zur Leitung von Forschungsprojekten einreichte, deren Thema die Bewegung der École Moderne [Freinetpädagogik] betraf. Heute bilde ich zukünftige Lehrerinnen an Schulen aus. Zusammen mit Pierre JL haben wir sogar das Diplom für Lehrer von immersiven zweisprachigen Klassen geschaffen.

Heute bin ich immer noch Dozent an der Universität Picardie, aber ich bin Forscher an der Universität Paris 8, im EXPERICE-Labor, wo ich meine ersten Doktorarbeiten betreue. Seit 20 Jahren führe ich praxisorientierte Forschungen durch, die darauf

abzielen, kooperative Teams vom Kindergarten bis zur Universität zu unterstützen.

Freinet und die wissenschaftliche Forschung (Ein bisschen Geschichte!)

Zu den zahlreichen emanzipatorischen Dimensionen der Pädagogik der École Moderne gehört auch, dass sie sich einen Platz sucht im Rahmen der Erziehungswissenschaften: Die Freinet-Lehrer denken selbstständig, sie brauchen nicht immer andere, die für sie denken!

Seit Beginn seiner Karriere und seit seinen ersten Artikeln im Jahr 1926¹ drückt Célestin Freinet aus, «dass es die Suche nach Neuem ist, was ihn in Bewegung setzt.» Was C. Freinet am meisten charakterisiert, sind seine Lektüre und seine Referenzen: Denker und Intellektuelle aus der ganzen Welt haben sein Denken geprägt. Im Gegensatz zu vielen anderen Pädagogen liest Freinet viel und spricht von seiner Lektüre, indem er zahlreiche Autoren zitiert, deren Ideen er teilt oder auch nicht. Freinet schrieb 23 Bücher und über 1700 Artikel! Außerdem reist er, besucht Europa, bis hin zur UdSSR, er geht an die Orte, wo Neues in Gang kommt!

1 «Les Chercheurs Collectifs Coopératifs et l'École Moderne : perspectives», (2019).

2 *Eigentlicher Name der Freinetpädagogik [Anmerkung des Übersetzers]*

3 Auch in seinem Buch «L'imprimerie à l'école» zeigt Freinet, dass er ständig auf der Suche ist und die methodischen Elemente einer echten Forschung (Hypothesen, Bedingungen, Modalitäten, Analyse, Wiedergabe) umsetzen kann, wobei er sogar eine eigene Haltung gegenüber den bestehenden Theorien einnimmt.

In l'Éducateur [franz. Freinetzeitschrift] vom November 1945 positioniert C. Freinet die Bewegung eindeutig in einer Haltung der ständigen Forschung im wissenschaftlichen Sinne:

Aber halten Sie diese Praktiken und Ideen niemals für endgültig, stellen Sie keine neuen Tabus auf und engen Sie neue Wege nicht mit Routinen ein. Der Skandal besteht nicht darin, dass Pädagogen die Methoden von Madame Montessori, Ferrière, Decroly, Piaget, Washburne, Dottrens oder Freinet kritisieren und zu verbessern suchen. Der erzieherische Skandal besteht darin, dass es wieder „Gläubige“ gibt, die genau dort, wo diese Erzieher ihr Werk hinterlassen, eifersüchtig Kapellen errichten, mit neuen Gesetzestafeln und neuen Vorschriften, und man nicht versteht, dass das Denken von Ferrière, Piaget, Washburne, Dottrens oder Freinet im Wesentlichen beweglich ist, dass es heute nicht mehr das ist, was es vor zehn Jahren war, und dass in zehn Jahren wieder neue Formen gefunden werden ...

C. Freinet nimmt bereits deutlich vorweg, was fünfzehn Jahre später geschehen wird, als er das Institut coopératif de l'École Moderne ICEM [franz. Freinetbewegung] gründet. Bereits 1954 positionierte er sich und seine Bewegung⁴: *«Wir sind Wissenschaftler der permanenten Suche und des unermüdlichen Experimentierens. Wir gehen ohne jegliche Voreingenommenheit an den Start, außer der, dass wir versuchen, klar zu sehen und rational zu handeln».*

Formen der intellektuellen Eigenständigkeit der École Moderne

Die Einbettung der Bewegung der École Moderne in den Raum der Erziehungswissenschaften hat mehrere Dimensionen: wissenschaftlich, politisch, sozial, kulturell... Wir können einige Dimensionen betrachten:

1 – die Wiederaneignung von Wissen:

Freinet hat eine marxistische Sicht des Wissens und seiner Produktion.

Für Gramsci erfolgt der Aufstieg des Sozialismus vorrangig weder durch den Putsch noch durch die direkte Konfrontation, sondern durch diesen Kulturkampf gegen die Intellektuellen der herrschenden Klasse.

Für diesen gab es eine Wiederaneignung des Wissens, die durch bestimmte Klassen erfolgen musste, um deren Herrschaft zu verhindern. Diese Wiederaneignung erfolgte durch die Entstehung eines „organischen Intellektuellen“, dessen Funktion sowohl technisch als auch politisch war.

Zu Lebzeiten fungierte Freinet auf seine Weise als Schnittstelle zwischen seiner Bewegung und den wissenschaftlichen Kreisen. Diese Haltung hatte einen doppelten Zweck:

- Zum einen ging es darum, seinen intellektuellen Weg, der zweifellos sehr tiefgründig, aber auch sehr marginal war, «zu schützen».

- Andererseits sollten aber auch die Risiken der Vereinnahmung, Verwässerung und Assimilation vermieden werden, was nur durch eine gewisse Isolation möglich war.

Nachdem die wissenschaftliche Struktur eingerichtet war (ICEM, 1947), sollten C. und E. Freinet eine wichtige Forderung stellen, nämlich den Status von **«forschenden Praktikern»** für Lehrer:

Élise Freinet schreibt über Freinet⁵:

„Der Begriff Praktiker, den man seinem Namen anhängt, ist für ihn ein Adelstitel. Denn er weiß, dass mit einer soliden, gut geführten und kommunikativen Praxis die großen Dinge beginnen. Er ist ein Mann des Volkes und weiß,

⁴ Im L'Éducateur, September 1954, Edition CEL

⁵ Freinet É., (1977), Kapitel VII, S. 176

dass man zuerst wissen muss, wie man etwas tut, bevor man etwas sagen kann, und dass die Notwendigkeit der Theorie eine natürliche Folge des Know-hows ist, wobei die Theorie ein erleuchtetes Ergebnis des Know-hows ist: Von hier aus kann man es noch besser machen und man wird eine neue Stufe der Effizienz und des Wissens erreichen, die geeignet ist, die Realität erneut zu verändern...".

Aus Bescheidenheit oder aus Usurpation tragen viele wissenschaftliche Artikel nicht die Namen ihrer Autoren, ihrer Akteure, obwohl es sehr viele von ihnen gibt! Ich habe eine Reihe von ihnen in meinem Buch erwähnt, um die wissenschaftliche Produktion an ihre Autoren zurückzugeben! Und genau das tue ich in den praxisorientierten Forschungen, die ich überall, vom Kindergarten bis zur Universität, durchführe.

2 – wissenschaftliche Zusammenarbeit:

Die Freinet-Pädagogik, eine Anti-Doktrin, ist ein echtes Forschungsinstitut, das aber nicht von der Welt isoliert ist.

Seit Beginn seiner Karriere hat sich Freinet immer für Artikel interessiert, die sich wissenschaftlich mit Erziehung befassen, und hat immer versucht, die Arbeiten der Bildungsforschung mit seiner Praxis zu vergleichen, um seine Grundlagen zu untermauern: zur Gestaltung der Arbeitsmittel, die den Klassen zur Verfügung gestellt werden, zur Erstellung von Dokumentationen (deren Ergebnisse manchmal sogar übernommen werden), zu den Lernprozessen...

Mit der Gründung des Institut coopératif de l'École Moderne ICEM wollte Célestin Freinet eine Einrichtung zur permanenten Erforschung der Bildung im weitesten Sinne schaffen (d. h. über den engen Rahmen der Schule hinaus). Freinet wird die (schrittweise) Konfrontation mit Forschern strukturieren und organisieren, aber nicht nur.

(Célestin Freinet kooperierte auch mit großen Schulen und Organisationen. Dazu gehörten die UNESCO, die École de Sèvres, Lehrerseminarien, Ingenieurschulen...). Er wird auch mit zahlreichen Künstlern kooperieren! Dies ist auch eine Originalität der Bewegung, die sich zweifellos auf seine Kreativität ausgewirkt hat! (Eine Art Freizügigkeit gegenüber dem etablierten Wissen!).

Élise Freinet betont in ihrem Buch über den Lebensweg von C. Freinet⁶ erneut die Suche nach einem wissenschaftlichen Ansatz in der Praxis von C. Freinet und seiner Bewegung.

Auf dem Weg zur wissenschaftlichen Erkenntnis (zur Einleitung des Kapitels)

Wenn die Tatsache, auf die man stößt, im Gegensatz zu einer herrschenden Theorie steht, muss man die Tatsache akzeptieren und die Theorie aufgeben, auch wenn diese, von großen Namen unterstützt, allgemein angenommen wird. Claude Bernard.

Um die Komplexität noch etwas zu erhöhen, möchte ich hinzufügen, dass die Bewegung der École Moderne eine Denkbewegung ist, die mehrere Gruppen und Tendenzen umfasst, die jedoch alle eine gemeinsame Ethik teilen, nämlich die der Zusammenarbeit (die der Erziehbarkeit, die der Achtung der Rechte des Kindes...). Ich habe eine Reihe dieser Gruppen erfasst, die an den Wegen, die sie einschlagen, erkennbar sind.

Schlussfolgerungen:

Freinet wollte der Bewegung nie seinen Namen geben, erst nach seinem Tod wurde Freinet-Pädagogik hinzugefügt! Die Bewegung der École Moderne hat den Tod ihres Gründers gerade deshalb überlebt, weil sie eine dynamische Bewegung ist, die jeden Tag von jeder Lehrkraft, jeder Klasse ... durch ihr Engagement bereichert wird. Die Klasse ist ein legitimer Ort als wissenschaftliches Labor der Erziehungswissenschaften.

⁶ Freinet É., (1977), Kapitel VII, S. 173

Wir sind eine Bewegung, die in der Lage ist, selbstständig zu denken, und offen für jede faire Konfrontation ist, unter Einhaltung der Ethik der Kooperation. Niemand kann uns das Denken verbieten! Das Wissen, das durch unsere Arbeit, unsere pädagogischen Experimente und unsere wissenschaftliche Zusammenarbeit produziert wird, ermöglicht es uns, durch Kooperation akademische Anerkennung zu erlangen.



Olivier Francomme (links) zusammen mit Glau-
cia de Melo Ferreira, FIMEM-Präsidentin, und ih-
rem Mann

Bibliographie :

- Acker Victor, (2006), *Célestin Freinet (1896-1966) : l'histoire d'un jeune intellectuel.*, éditions L'Harmattan, Paris, 228p.
- Francomme Olivier, (2019), *Les Chercheurs Collectifs Coopératifs et l'École Moderne : perspectives*, éditions L'Harmattan, collection Cognition et formation, Paris, 233p.
- Freinet Célestin, (1926), *L'imprimerie à l'école, Bulletin mensuel de la Coopérative d'entraide pédagogique*, PEMF, remis à jour en 1937.
- Freinet Elise, (1977), *L'itinéraire de Célestin Freinet. La libre expression dans la Pédagogie Freinet*, Paris, éd. Payot, la petite bibliothèque, 198 p..
- Gramsci Antonio, *L'educazione tradita: criteri per una diversa valutazione complessiva dei "Quaderni del carcere" di A. Gramsci* [L'éducation trahie: critères pour une nouvelle évaluation globale des "Cahiers de prison" d'Antonio Gramsci], réédition 1985.

Übersetzung: www.deepl.com, Andi Hon-
egger & Peter Steiger

Arbeitskampf der Freizeitpädagoginnen

für bessere Arbeitsbedingungen und mehr Lohn,

statt Abschaffung ihres Berufs und Übernahme in die Assistenzpädagogik bei Gehaltsverlust und Mehrarbeit



Foto freundlicherweise vom Betriebsrat der BiM zur Verfügung gestellt

... was bisher geschah:

Am 22. Mai: Veröffentlichung der Pläne der Bundesregierung zur Schulrechtsnovelle (Inhalte dieser: siehe Artikel dazu) durch den Betriebsrat der Bildung im Mittelpunkt (BR der BiM)

24. Mai: 1. Betriebsversammlung mit Aktions- und Streikbeschlüssen (über 1000 KollegInnen anwesend)

1. Juni: Betriebsversammlung im öffentlichen Raum & Demo zum Bildungsministerium (2300 TeilnehmerInnen) in Wien

Kundgebung in Salzburg vom Betriebsrat des Salzburger „Verein für Freizeitbetreuung“ und der Gewerkschaft gpa .

6. Juni: „Besuch“ der Pressekonferenz von Minister Polaschek in St. Pölten

Juni: Das Bildungsministerium lehnt Verhandlungen mit den Betriebsräten, der gpa und der AK ab

12.-16.Juni: dezentrale Aktions- und Streikwoche an den BiM - Standorten in Wien, hunderte Unterschriftensammlungen, Fotoaktionen und kleinere Demonstrationen und Kundgebungen

15. Juni: Vollstreik der BiM MitarbeiterInnen mit Demo durch die Wiener Innenstadt und anschließender Teilnahme am Bildungsaktionstag
Streik der FreizeitpädagogInnen der Städtischen Tagesbetreuung Graz GmbH in Graz

19. Juni Streik und Betriebsversammlung der FZP in Kärnten

1.9. Betriebsversammlung der BiM, bei der Teamdelegierte zur Intensivierung der Kommunikation zwischen Verhandlungsteam und den einzelnen Standorten gewählt wurden mit dem Ziel einer größeren Beteiligung und Mitsprache der Basis der FreizeitpädagogInnen.

Dutzende Presseberichte in Zeitungen, online und im Fernsehen begleiteten die Aktionen der Freizeitpädagoginnen.

Unsere Petition „So nicht! Freizeitpädagogik bleibt!“ haben mittlerweile über 16.600 Menschen unterschrieben! (<https://www.openpetition.eu/at/petition/online/so-nicht-freizeitpaedagogik-bleibt>)

Ende Juni: Das Bildungsministerium zeigt sich verhandlungsbereit. Ver-

handler:innen Julia Ilger (GPA), Stefan Schwarz (BR Schulische Tagesbetreuung GmbH Graz), Selma Schacht (BR BiM GmbH), Dunja Abuja (BR Kinderneest GmbH Kärnten) und Charly Dürtscher (GPA); plus Expertin Elke Larcher (Arbeiterkammer).

29. Juni: Erstes offizielles Gespräch zwischen Bildungsministerium und Betriebsrät:innen, Gewerkschaft GPA & AK

1. Verhandlungsrunde am 20. Juli, 2. Verhandlungsrunde am 22. August, 3. Verhandlungsrunde 12.9.

14.9. Team-Delegierten Versammlung zur direkten Kommunikation mit den Teams über den Verhandlungsstand und Austausch über weitere Aktionen

20.9. Betriebsversammlung bei der beschlossen wurde, falls die nächste Verhandlungsrunde am 12.10. keine substanziellen Zugeständnisse der Regierung bringt, auch mehrtägig Aktionen und Streiks durchzuführen

- Vieles ist noch vollkommen unklar, es gibt auch keinen neuen Gesetzesentwurf und kein schriftlichen Verhandlungsergebnisse.

Klar ist die Haltung der FreizeitpädagogInnen, für die sie auch im Herbst intensiv weiter kämpfen werden:

- Nein zur Bezeichnung und zum Tätigkeitsprofil „Assistenzpädagoge“
- Freizeitpädagogik muss als eigenständige und gleichberechtigte Profession anerkannt werden, Freizeit muss Teil der Ganztagschule bleiben.
- Kein Zwang zu Lehrtätigkeit (Durchführung von Ergänzungsübungen)
- Keine Lernstunden, die alleine abgehalten werden, keine Betreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen alleine, „neben der Gruppe“
- Ausbildung muss bei neuen zusätzlichen Inhalten verlängert werden, keine Streichung von bisherigen Inhalten
- Keine Verpflichtung zu Matura oder Maturaniveau in Deutsch (C1)

- Keine Verschlechterungen bei Gehalt, Arbeitszeit und allem anderen
- Unser Forderungskatalog bleibt aufrecht!

(<https://www.betriebsrat-bim.at/2023/05/22/forderungen-zur-geplanten-schulrechtsnovelle-der-bundesregierung/>)

Geplante Aktionen:

- 12.10. Verhandlungstermin zwischen Betriebsrätinnen und Ministerium, dessen Ergebnis weitere Aktionen bestimmt
- 17.10. - 1. Termin der Kollektivvertragsverhandlungen in der Sozialwirtschaft Österreich (SWÖ)
- 24.10. Betriebsversammlungen im Öffentlichen Raum der Elementar-Hort-und Freizeitpädagog:innen

Freizeit ist ein Kinderrecht. Ganztägige Schulen müssen diese Freizeit garantieren. Kinder dürfen nicht von 8h bis 16h mit Unterricht und Ergänzungsübungen Vollzeit belastet werden.

Kreativität, Spiel, freie Bewegungseinheiten, Ausflüge und Raum für freien Ausdruck und selbstbestimmte soziale Interaktion sind Kernaufgaben der Freizeitpädagogik und müssen in den Schulen bleiben, anerkannt und ausgebaut werden.

Das Geld und die Räume dafür müssen von Österreich, einem der reichsten Staaten der Welt zur Verfügung gestellt werden. Eine qualitative ganztägige Betreuung von Kindern und damit einhergehend die Möglichkeit einer lebenswerten Berufstätigkeit von Frauen muss möglich sein.

Dafür kämpfen wir FreizeitpädagogInnen und freuen uns über jede Unterstützung. Die online Petition ist verlängert worden und unsere Streiks werden von öffentlichen Aktionen begleitet werden, an denen eine Teilnahme von Lehrpersonen, Eltern und warum nicht auch ganzen Schulklassen, zB. im Rahmen der politischen Bildung erwünscht ist....

*Henrike Kovacic,
Streikkomitee und Betriebsrat BiM*

Stellungnahme zum Bundesgesetz,

mit dem das SchOG, SchUG, Pflichtschul-Grunderhaltungsgesetz, Schulzeitgesetz, Hochschulgesetz, Bildungsinvestitionsgesetz, Landeslehrer-dienstrecht, Landesvertragslehrpersonengesetz, Vertragsbedienstetengesetz, Bundeslehrer-Lehrverpflichtungsgesetz und Bundes-Personalvertretungsgesetz geändert werden soll

Prinzipiell begrüßen wir Überlegungen zu einem gemeinsamen Dienstgeber aller in den Schulen beschäftigten Personen, auch im Sinne einer bundesweiten Lösung, die das jetzige Betreuungswirrwarr in den Ländern und Gemeinden ablöst.

Die Wiener Ganztagsschulen zeichnen sich durch die Zusammenarbeit von Freizeitpädagog:innen und Unterrichtspädagog:innen aus. Durch die Kernzeit, die acht pädagogische Einheiten täglich umfasst, wechseln einander Unterrichts- und Freizeiteinheiten ab. Freizeitpädagog:innen haben dabei einen anderen Dienstauftrag als Unterrichtspädagog:innen und bringen in den Schulbetrieb ihre spezifischen Kompetenzen ein. Sie verfügen größtenteils über ein breiteres Spektrum an Sprachkompetenzen und beruflichen Qualifikationen, die über sie Eingang ins Schulsystem finden. Gerade in Zeiten, wo Fachkräfte und mehrsprachige Personen für den Erhalt und Ausbau der österreichischen Wirtschaft unersetzbar sind, erfüllen sie zudem die wichtige Rolle von Role-Models für die Schüler:innen.

Im Gesetzesentwurf wird die Freizeitpädagogik ersatzlos gestrichen.

SchOG §8, j spricht davon, dass für den Betreuungsteil eine Anmeldung erforderlich sein soll. Für eine gelungene soziale Durchmischung der Schüler:innenpopulationen in den GTVSen würde eine Freiwilligkeit der Teilnahme in der „Kernzeit“ ein massives Hindernis bedeuten.

Das neue Berufsbild „Assistenzpädagoge“ sieht unter anderem folgende Aufgaben vor: Lesetraining, digitale Unterstützung, Legasthenie-Dyskalkulie-Training, Vermittlung bildungs-

sprachlicher Kompetenzen, Lernstrategien vermitteln, Begabungsförderung, Festigung des Unterrichtsertrages, Bewegungseinheiten, Minderheitensprachförderung, Berufsberatung, sonderpädagogische Aufgaben, Erziehungsberatung, Elternberatung, Durchführen von Ergänzungsübungen, fächerübergreifende Einheiten, die Gestaltung und Durchführung des Betreuungsteils und der Einsatz in der Sonderschule. Sie sollen Lehrpersonen in der Vorbereitung des Unterrichts unterstützen sowie der Lehrperson die Wahrnehmungen insbesondere über das Leistungsverhalten der Schüler:innen mitteilen. Auch administrative Aufgaben sollen sie übernehmen, Schüler:innenarbeiten korrigieren, etc.

Diese Anforderungen würden auch Lehrpersonen mit fünfjährigem Studium bei Weitem überfordern. Vorgeesehen ist jedoch eine stark verkürzte Ausbildung.

Beschäftigen sich Lehrer:innen und Assistenzpädagog:innen mit Unterricht und mit allen angeführten Aufgaben, bleibt für freizeitpädagogische Angebote in der GTVS kein Raum und keine Zeit. Kinder würden in der Schule nur noch mit leistungsrelevanten Inhalten konfrontiert und nur noch in solchen gefördert. Soziales Lernen, kreatives Lernen, Demokratieerziehung, ein angeleitetes Hinausgehen in die Welt, Anleitung gruppendynamischer Prozesse, der Kompetenzerwerb zur Gestaltung selbstbestimmter Zeit, finden in diesem Konzept keinen Platz. Die pädagogischen und sozialen Aspekte, die fast ausschließlich von Freizeitpädagog:innen in den Schulalltag eingebracht werden, würden mit dem Gesetzesentwurf verschwinden.

Die Vielfalt der mitgebrachten Ausbildungen, der sozialen Herkunftsmilieus und die Mehrsprachigkeit der Freizeitpädagog:innen machen einen wesentlichen Qualitätsaspekt derzeitiger Ganztagsschulen aus. Kinder aus mehrsprachigen Familien finden in den Freizeitpädagog:innen Ansprechpersonen, Barrieren zur Schule auch für die Eltern aus nicht-primär-deutschsprachigen Milieus oder mit eventuell erschwertem Bildungszugang werden abgebaut. Menschen unterschiedlicher Herkunft, Ausbildung und Erstsprache gewinnen Vertrauen in ein Schulsystem, in dem sie Pädagog:innen vorfinden, die sie zumindest tendenziell als „Ihresgleichen“ betrachten können. Die Zugangsbedingung „Matura“ b.z.w. C1 Deutschzertifikat für die Ausbildung zur Assistenzpädagog:in würde genau diese Vielfalt der Freizeitpädagogik massiv beschränken.

In diesem Sinne plädieren wir für den Erhalt der Freizeitpädagogik und die Übernahme des freizeitpädagogischen Personals ins Pflichtschulwesen, allerdings nur unter der Bedingung, gleichberechtigte Bildungspartner:innen im pädagogischen Schulteam zu sein und unter Berücksichtigung des Erhalts der Arbeitsplatzqualität und der Entlohnung der jetzigen Freizeitpädagog:innen lt. SWÖ oder besser. Dazu bedarf es eines einheitlichen Dienstrechts aller beteiligten

Dienstnehmer:innen, inklusive einer gemeinsamen Ferienregelung, sowie ausreichend Zeit für Teambuilding und Teambesprechungen an den Standorten.

Freizeitpädagogik ist ein eigenständiger Pädagogikbereich und bedarf einer eigenen pädagogischen Leitung. Diese muss neben der Dienstaufsicht auch für die Fachaufsicht der Freizeitpädagog:innen zuständig sein und ist damit - der Schulleitung gleichwertig - in einem Leitungsteam der Schule zu verankern.

Unabhängig vom vorliegenden Gesetzesentwurf sind die Finanzierung und der weitere Ausbau der ganztägigen Schulen ungeklärt. Die beabsichtigte Änderung des Bildungsinvestitionsgesetzes (§12a) bedeutet ein Einfrieren der Mittel auf dem Niveau von 2024, die auf zehn Jahre befristet sind. Damit kann ein weiterer Ausbau der ganztägigen Schulen und die Deckung des wirklichen Bedarfs voraussichtlich nicht ausreichend finanziert werden.

Grundsätzlich ist zum Gesetzesentwurf noch anzumerken, dass wir, allein schon aufgrund des hohen Frauenanteils im Schulbereich, auf eine durchgehende Genderformulierung bestehen.

*Zwei Schulleiterinnen
und eine Freizeitpädagogin*

schulheft

Die Schulhefte sind eine pädagogische Taschenbuchreihe, die vierteljährlich seit 1976 erscheint und sich in Schwerpunktheften mit bildungspolitischen Fragen beschäftigt.

Der „Verein der Förderer der Schulhefte“, bezweckt:

- die Verbreitung von Ideen und Konzepten einer demokratischen Reform des österreichischen Bildungswesens gemeinsam mit LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen,
- die kritische Auseinandersetzung mit bildungs- und gesellschaftspolitischen Themenstellungen,
- die Unterstützung der schulpraktischen Arbeit von LehrerInnen,
- die Förderung der Weiterbildung von LehrerInnen.

*Die Nummer 3/23 erscheint unter dem Titel: **Freizeitpädagogik: Stiefkind der Bildungspolitik***

Auf der homepage (<https://schulheft.at>) sind alle bisher erschienen Hefte (seit 1976!) herunterzuladen und man kann die Schulhefte natürlich auch abonnieren!

Fédération Internationale des **M**ouvements d'École **M**oderne *Pédagogie Freinet*

www.fimem-freinet.org
cafimem@gmail.com



ERKLÄRUNG ZU EINER ERZIEHUNG ZUM WELTFRIEDEN

(gekürzt)

1. April 2022

Bestürzt über die verschiedenen Spannungsherde halten wir es für notwendig, Stellung zu beziehen.

Die Veröffentlichung einer Stellungnahme der FIMEM ist angesichts der Schwierigkeiten, denen Völker und Länder ausgesetzt sind, dringend nötig. In der Tat ist die heutige Welt „hyperpolitisch“ geworden in einem Wettlaufs um Ressourcen, wo freundschaftliche Beziehungen zwischen Staaten nur noch aus kommerziellen Interessen zu bestehen scheinen.

Viele Kriege, Angriffe und Invasionen finden überall auf der Welt statt. Kriege und Staatsstrieche gegen Länder mit abhängigen Volkswirtschaften sind zum Kernstück des neoliberalen Imperialismus geworden. Die Welt von heute erweist sich als ein Ort, an dem multinationale Konzerne Regierungen ihre Gesetze diktieren und Veto-rechte über die Rechte der Bevölkerungen durchsetzen können.

- Wie groß ist die Verzweiflung der Menschen, die zu dringenden Umsiedlungen gezwungen werden, manchmal ohne formelle Hilfe.

- Was können Menschen ohne Ressourcen angesichts des Wahnsinns der Großmächte tun?

- Wie können sie auf den Appetit der multinationalen Konzerne reagieren, die schamlos Menschen und ihr Land an sich binden und ausbeuten im Wettlauf um die grenzenlose Aneignung von Ressourcen?

Angesichts dieser Tatsachen arbeitet die FIMEM an der Erziehung für den Frieden weltweit mit der Utopie, Konflikte bei der Aneignung von natürlichen Ressourcen, die die Quellen von Kriegen sind, zu verhindern. Wir müssen ein pädagogisches Paradigma einfordern, das die Mitglieder der FIMEM-Bewegungen einbezieht.

Dazu ist es notwendig, die Freinet-Pädagogik für die Verteidigung einer Welt des Friedens zu propagieren, wie sie von den Völkern, allen Völkern, in Anerkennung ihres Rechts auf ein Leben in Frieden ohne Ausbeutung gewollt ist.

Indem wir die Freinet-Pädagogik als „Pädagogik für den Frieden“ betrachten, könnte Licht ins Dunkel gebracht werden in Bezug auf die ausbeuterischen Beziehungen zwischen den Ländern und dafür könnte eine internationale FIMEM-Kommission für Friedenserziehung eingerichtet werden.

- Aber unter den genannten Umständen würde sich weiterhin die Frage stellen: von welchem Frieden sprechen wir?

- Wie würde die globale Vision von „Frieden“ wirklich aussehen?
- Sieht man nicht, dass in der heutigen Welt alles von Ideologie, Segregation, Gleichgültigkeit, Grausamkeit und dem Recht des Stärkeren durchdrungen ist?
- Spricht die ganze Welt heute die gleiche Sprache, wenn es um den Begriff FRIEDEN geht?
- Steht das Konzept „Friede“ auf der Tagesordnung der Völker und Länder der ganzen Welt?

Und wenn wir von „Friedenserziehung“ sprechen, wäre diese dann nur auf die eigene Umgebung und das eigene pädagogische Umfeld beschränkt, wäre sie Kindern und der Jugend im Allgemeinen vorbehalten? Die Pädagogen und Pädagoginnen in aller Welt appellieren an alle Bürger und Bürgerinnen in allen Ländern sich für eine Welt einzusetzen, in der die Menschen, die Lebewesen und die Erde, die uns umgibt, respektiert werden. Um dies zu tun, wäre es falsch, nur auf eine einzige (aktuelle) Krisensituation zu reagieren, die auf der Tagesordnung steht, und dabei die zahlreichen anderen Spannungsherde die in der Welt lodern, außer Acht zu lassen.

Aus diesem Grund war es auch notwendig, die Weltlage allgemein darzustellen.

....

Für die FIMEM, der Vorstand: Antoinette MENGUE ABESSO, Cheikh Makhfousse SECK, Glaucia DE MELO FERREIRA, Lanfranco GENITO, Marguerite GOMEZ, Mohamed ID BABOU

Ankündigungen und Termine - Ankündigungen und Termine

Das 35. RIDEF

(internationales Treffen der
Freinet-Pädagoginnen)

findet
unter dem Motto:

**Die Entstehung von kritischem
Denken und Widerstand
in der Lehrer:innenausbildung**

**von 2. bis 11. August 2024 in
Oaxaca/Mexiko statt.**

Sobald es die Möglichkeit gibt sich anzumelden, werden wir auf der homepage darauf hinweisen.





freinetgruppe Wien Stammtische 2023/2024

Für das kommende Schuljahr planen wir zu folgenden Terminen wieder Stammtische, jeweils Donnerstag, **19h** im **Amerlinghaus**, 1070 Wien, Stiftgasse.

12. Oktober 2023: Wie ist das heurige Schuljahr gestartet? Was gibt es Neues?
9. November 2023: online-meeting mit Freinetpädagog:innen aus den Bundesländern (Anmeldung bitte bei eva_neureiter@hotmail.com)
14. Dezember 2023: Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Freinetpädagogik und anderen (Reform)Pädagogiken
11. Jänner 2024: lila Fahnen nähen für den internationalen Frauentag
15. Februar 2024: Diskussion rund um den Wiener Verein und sein Verhältnis zum FreinÖ (Braucht es wirklich 2 Vereine?)
7. März 2024: den lassen wir ausfallen und gehen dafür am FREITAG, 8. März auf eine Frauentagsdemo
11. April 2024: Welche politischen Aktivitäten finden gerade statt? (Schule brennt, apfl-Öli-ug)
16. Mai 2024: Wanderung in Wien (Stadtwanderweg)
13. Juni 2024: Planung des kommenden Stammtisch-Jahres



Die Freinetgruppe auf Ausflug im Wienerwald und beim Singen beim Bildungsaktionstag im Juni 2023

FACHTAGUNG FREINETPÄDAGOGIK

von 22.-26. MÄRZ 2024

im Bildungszentrum Laubegg - Schloss Laubegg
Laubegg 1, 8413 Ragnitz, Steiermark

Anmeldung auf der homepage:
<https://www.freinet2024.at/>

und Inskription bei der PH Steiermark: LV-Nr. an der
PH Stmk.: 611.0RP99



Von 22.-26. März 2024 findet die alljährliche Fachtagung für Freinetpädagogik in Österreich wieder in der Steiermark statt. Pädagog:innen, Studierende und alle am Thema Interessierten können sich anmelden und sich im Schloss Laubegg in der Südsteiermark fünf Tage lang austauschen, Bewährtes weitergeben und in den Langzeit- und Kurzzeitateliers Neues lernen...

DIE geplanten ATELIERS

(genauere Infos zu den Ateliers findet ihr auf der homepage)

- Langzeitateliers (LA)

LA 1: DIE FREINET KLASSE: GRUNDLAGEN DER FREINET-PÄDAGOGIK

LA 2 - LERNFORM RADIO

LA 3 - KINDER-BUCH-WERKSTATT

LA 4 - PORTRAITS MALEN

LA 5 - KREATIVE PRÄSENTATIONSFORMEN

LA 6 - EIN BLICK UNTER WASSER

- Kurzzeitateliers (KA)

KA 1 - ES WAR EINMAL ... WAR ES? ODER IST ES NOCH?

KA 2 - FREINET trifft FREI DAY

KA 3 - MARMORIEREN

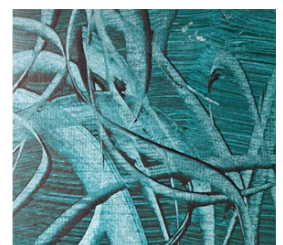
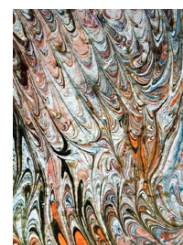
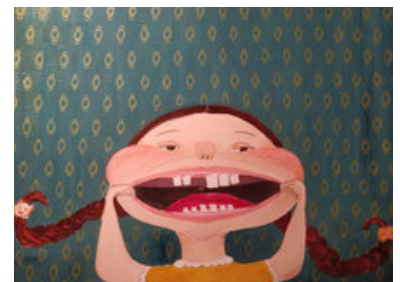
KA 4 - ZEITUNG

KA 5 - Lernwerkstatt "Trinken hier & anderswo"

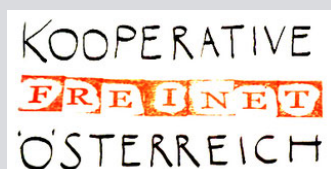
KA 6 - S.P.A.S.S.Box

... möchtest du auch ein Atelier anbieten?

- Pädagogischer Bazar



Außerdem findet eine **Generalversammlung** der Kooperative Freinet Österreich statt, zu der alle Mitglieder und Interessierte herzlich eingeladen sind..



Die Kooperative Freinet
Österreich / FreinÖ
hat eine neue homepage:
<https://www.freinet.at/>



Impressum:
freinet gruppe wien
c/o OVS Zennerstraße 1, 1140 Wien
ZVR: 353258853